Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1146, der Anzeigen-Abteilung Nr 176; der Bezugs-Abteilung Nr 1153. Postscheckkonto Leipzig 4600.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24

Nr. 79. Halle, Mittwoch, den 17. Februar 1915.

Ein neuer großer Sieg bei den Masurischen Seen.

Ueber 50 000 Gefangene, 40 Geschütze, 60 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet.

W.T.B. Großes Hauptquartier 16. Februar abends. (Amtlich.)

In der 19. Winterschlacht in Masuren wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihrer stark verschanzten Stellung östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze gejagt und schließlich in nahezu vollständiger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste der Feinde sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber weit über 50 000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen. Unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet.

S. M. der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppe und durch junge, für die Aufgabe herangeschaffte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen, erfochten. Die Leistungen der Truppen bei überwiegend widrigsten Wetter- und Wegeverhältnissen, in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General d. Inf. v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Der gestrige Bericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreußischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielsk und Plock. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Bolimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Kämpfen im Verhältnis zum erreichten Erfolge gering waren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Heeresbericht.

Ueber 900 Gefangene — Die Serethlinie überschritten.

WTB. **Wien, 16. Februar. Amtlich wird verlautbart: 16. Februar 1915. Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.**

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen. Die Aktionen in der Bukowina verliefen günstig. Die Sereth-Linie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Furcht vor dem 18. Februar.

c. B. Rotterdam, 16. Februar. Die französische Admiralität erließ den Blättern zufolge für alle in der Nordsee und dem Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen.

*

c. B. Hamburg, 16. Febr. Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelsschiffen nicht mehr öffentlich bekanntgegeben werden sollen. Die Dampfer von den Hauptschiffahrtslinien werden, wie den „Hamburger Nachrichten" aus Brüssel gemeldet wird, von Kriegsschiffen bis weit ins offene Meer begleitet werden. Große Besorgnisse herrschen in London wegen der Unsicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindungen, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpens von besonderer Bedeutung sind. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. — Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neugebauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen werde, der ihnen gestattet, daß die Boote lange im Meere fern von jedem Stützpunkt weilen können.

*

c. B. Amsterdam, 16. Februar.

Die Minister- und Reederkonferenz hat beschlossen, die holländischen Schiffe sollen fahren, aber sobald sie ein Unterseeboot sehen, halten, ohne eine Aufforderung dazu abzuwarten, um die Untersuchung zu erleichtern. Eine Begleitung durch Kriegsschiffe unterbleibt. Protest wird eingelegt bei Deutschland und England. Deutschland wird für alle Schäden verantwortlich gemacht. Am Mittwoch soll in Amsterdam oder Rotterdam eine große Versammlung der Reeder Hollands stattfinden.

*

c. B. Amsterdam, 16. Februar.

Reuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff hat in einer offiziellen Note erklärt, Deutschland sei bereit, die Zurücknahme der Proklamation bezüglich der englischen Handelsschiffe zu erwägen, unter der Voraussetzung, daß England seine Versuche unterläßt, der deutschen bürgerlichen Bevölkerung die Zufuhr von Nahrungsmitteln abzuschneiden. Die Note besagt ferner, die deutsche Regierung habe erfahren, daß die englischen Kauffahrteischiffe bewaffnet werden und in Gruppen fahren, um sich gegenseitig zu schützen und zu versuchen, deutsche Unterseeboote zum Sinken zu bringen. Folglich werden die Deutschen sie als englische Kriegsschiffe behandeln.

*

WTB. Haag, 16. Febr. Das „Korrespondenzbureau" wird von maßgebender Seite darauf aufmerksam gemacht, daß auf den Schiffsrümpfen die Nationalflagge und der Name des Schiffes möglichst hoch aufzumalen sind, da das Unterseeboot durch das Periskop bei einigem Seegange den unteren Teil des Schiffes meist nicht sehen kann.

Herrn Churchills Großsprechereien.

WTB. London, 16. Febr. Im Unterhause brachte gestern Churchill den Flottenetat ein. Er sagte u. a.: Nach 6 Monaten des Krieges, wo neue Gefahren und Schwierigkeiten in den Gesichtskreis getreten sind, haben wir allen Grund, zufrieden zu sein mit dem Ergebnis der Anstrengungen und für die Flotte vorzusorgen, welche voll bemannt und ausgerüstet sich für alle unsere Bedürfnisse als ausreichend erwiesen hat. Es hat Zeiten gegeben, wo die Hilfsquellen der Flotte bis zum Aeußersten angespannt waren. Australische, kanadische und indische Kontingente waren unterwegs nach Europa. Ein mächtiges deutsches Geschwader befand sich im Stillen Ozean. Jetzt ist Sir Jellicoes Flotte ohne Herausforderung. Zwei kleine deutsche Kreuzer und zwei Hilfskreuzer, das ist alles, was von den deutschen Vorbereitungen zum Angriff auf die englische Handelsstraße übriggeblieben ist, und diese verbergen sich. Was die deutsche Drohung betrifft, so sehen wir uns einer Art von Kriegführung gegenüber, wie sie noch nie von einem zivilisierten Staat verwirklicht worden ist. Aber man muß nicht glauben, weil der Angriff außergewöhnlich ist, daß keine gute Verteidigung dagegen möglich sei. Verluste werden natürlich erlitten werden.

Churchill erklärte aber, er glaube nicht, daß britische Lebensinteressen betroffen werden könnten und sagte: Unsere Antwort wird vielleicht nicht ganz wirkungslos sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen, sein System von offenbarem **Mord und Seeraub** anzuwenden. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland fühlbar macht. **Bisher haben wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindert.** Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten. Wir haben unbehindert deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen. **Die Zeit ist aber gekommen, wo man neu erwägen muß, ob einem Staat, der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller nationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß dieser Rechte nicht entzogen werden muß.** Die verbündeten Regierungen werden eine neue Erklärung abgeben, um dem Feinde jetzt mit aller Macht den Druck einer Seemacht fühlen zu lassen. — Lloyd George sagte in seiner Rede noch: Die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dezember 1915 endenden Jahre dürften nicht weit hinter 3000 Millionen (Pfund Sterling = 60 Milliarden Mark. Die Red.) zurückbleiben. Der britische Anteil werde etwa um 100 oder 150 Millionen größer sein als der von einer der anderen Großmächte auszugebende Betrag. Die Verbündeten bekämpfen die gesamte mobilisierte Kraft Deutschlands mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kräfte. Lloyd George betonte die Wirkung der Unterdrückung des Verkaufes von Alkohol in Rußland.

Herr Churchill, der Mann, dessen Regierung soeben des Mordanschlages auf Sir Roger Casement überführt ist, spricht von Mord und Seeraub. Die übrigen Radomontaden Herrn Churchills sind lächerlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150217019/fragment/page=0001

Schweden als Deutschlands Nachfolger auf dem russischen Handelsmarkt?

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, 12. Februar.

In Schweden wird die Frage der wirtschaftlichen Möglichkeiten nach dem Weltkriege lebhaft erörtert, und namentlich beschäftigen sich schwedische Großindustrielle mit der Möglichkeit der Gewinnung weiter russischer Gebiete als Absatzmärkte für schwedische Erzeugnisse verschiedener Art. Es mag sonderbar berühren, aber Tatsache ist, daß manche unternehmungslustigen Schweden sich, während die deutschen Stammesbrüder den blutigen Streit für die gemeinsame germanische Sache auskämpfen, sich die Art und Weise, wie man im germanischen Norden am erfolgreichsten das „deutsche Erbe" in wirtschaftlicher Beziehung im Osten antreten könnte, durch den Kopf gehen lassen.

In der ersten Kammer des schwedischen Reichstages hat der frühere Minister Dr. Bergstroem einen Vorschlag eingebracht, wonach eine sachkundige Kommission ernannt werden soll, um auf Grund eingehender Erörterungen und Untersuchungen der einschlägigen Verhältnisse Mittel und Wege zu finden, damit dem einheimischen Handel und der Industrie möglichst einträgliche Absatzmärkte im Auslande erschlossen werden können. Die schwedische Presse bringt dem Vorschlag viel Interesse entgegen, und das führende schwedische Handelsblatt „Goeteborgs Handels- och Sjoefartstidning" betont, daß, ebensosehr wie es die Pflicht der politischen Leitung eines Staates sei, Maßregeln zu treffen, damit man, wohl gerüstet, einem etwaigen Kriege ohne Furcht entgegensehen könne, man auch darauf bedacht sein müsse, sich wirtschaftlich während eines Krieges, an dem man nicht beteiligt sei, für die Verhältnisse vorzubereiten, die nach Wiederherstellung des Friedens vorliegen werden. Das Blatt erinnert an die glänzende wirtschaftliche Periode, die nach dem Deutsch-Französischen Kriege für Schweden eingetreten sei und erklärt, daß bei rechtzeitigem Ergreifen der erforderlichen Maßnahmen und Vorbereitungen auch die Zeit 1916/18 eine „goldene" für die schwedische Volkswirtschaft werden könne.

Mit besonderem Nachdruck fordert Dr. Bergstroem seine Landsleute auf, sich beizeiten zu befähigen, den „leeren Raum auszufüllen, den Deutschland auf dem russischen Markte hinterlasse". Verschiedentlich wird freilich von wirtschaftlich tüchtigen und in handelspolitischer Beziehung weitsichtigen Schweden demgegenüber betont, daß durchaus die Möglichkeit vorliege, daß ein derartiger „leerer Raum" überhaupt nicht entstehen werde; man dürfe nämlich nicht vergessen, daß der ganze Krieg auch auf den in wenigen Jahren erfolgenden Ablauf des deutsch-russischen Handelsvertrages Einfluß üben werde, und daß ein etwa siegreiches Deutschland Gebietserweiterungen in schwer zu handhabenden und heterogenen Grenzgegenden sicher vorteilhafte Handelsklauseln vorziehen werde. Allein, auch hiervon abgesehen, wird Rußland nach allgemeiner schwedischer Auffassung nordischen Erzeugnissen und nordischem Unternehmungsgeist großartige Märkte bieten. Man hebt hier hervor, daß der allmähliche Uebergang der russischen Bauernbevölkerung zur Geldwirtschaft und zu einer größeren Selbständigkeit große Absatzgebiete schaffen werde.

Als Erzeugnisse, die sich besonders gut für eine Ausfuhr Schwedens nach Rußland eignen würden, kämen zweifellos in erster Reihe landwirtschaftliche Geräte und Meiereimaschinen in Frage, und eine rationelle Dienstbarmachung der noch zum großen Teil schlummernden Kräfte der riesigen schwedischen Wasserfälle würde weiter noch die Herstellung gewaltiger Mengen Stickstoffs auf künstlichem Wege ermöglichen, welche als Kunstdünger für die weit ausgedehnte russische Erde einen sehr erheblichen Wert haben würden.

Minister a. D. Dr. Bergstroem betonte bei der Einbringung seines Vorschlages die Notwendigkeit der Anlage mehrerer schwedischer Freihäfen und Freilager und der Gründung eines praktischen Auskunftsbureaus für den Handel und die Industrie betreffs der Ausfuhrmöglichkeiten; weiter seien die Schiffahrtsverbindungen zwischen Schweden und Rußland zu verbessern.

„Goeteborgs Handels- och Sjoefartstidning" weist nebenbei auch auf die Notwendigkeit hin, den Blick nach dem Westen zu richten. Eine erstklassige russisch-schwedische Verbindung würde bessere Verbindungen, als es die jetzigen seien, auch mit England und mit Nordamerika zur Voraussetzung haben. Wahrscheinlich wird die schwedische Regierung sich für die Verwirklichung des Planes der neuen Dampferlinien Goeteborg—London und Goeteborg—New York einsetzen.

Auch Holzwaren und Eisen werden nach dem Kriege wichtige Ausfuhrartikel Schwedens werden; jedenfalls muß man dies annehmen, wenn man die wirtschaftlichen Erfahrungen aus der Zeit nach dem Abschluß des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 zugrunde legt. Die Wiederaufführung der vernichteten und zerstörten Städte, Dörfer und Gehöfte Belgiens und Nordfrankreichs erfordert in erster Reihe große Mengen von Holz und Eisen; die vernichtete Tonnage wird ersetzt werden müssen; wiederum sind Holz und Eisen vonnöten. Was aber namentlich Rußland betrifft, wird es sowohl im Interesse der Landwirtschaft als der Landesverteidigung sein Eisenbahnnetz weiter entwickeln müssen, was mit einer gewaltigen Nachfrage nach Eisen gleichbedeutend wäre.

Als ein überaus eisenerzreiches Land wird Schweden im Laufe der kommenden Zeiten natürlich einen immer größeren Nutzen von seinen zahlreichen Wasserfällen erzielen; allein eine Ausbeutung der mächtigen Wasserfälle und Seen der Porjus- und Lulea-Gebiete in der nördlichsten schwedischen Provinz (Norrland) wird eine Dienstbarmachung von insgesamt ½ Million Pferdekräften bedeuten; es leuchtet ohne weiteres ein, welche gewaltige industrielle Kraftquelle dadurch der elektrischen Eisenerzschmelzung und anderen elektrochemischen und elektrothermischen Methoden erschlossen werden wird.

Schweden hofft auf diese Weise seinen Nationalreichtum in hohem Grade vermehren zu können; dabei aber gilt es als eine selbstverständliche Voraussetzung, daß man in dem mächtigen Nachbarreich im Osten einen Abnehmer großen Stils finde.

Die russischen Linien vor Warschau durchbrochen?

c. B. **Wien**, 16. Februar.

Russische Blätter führen aus, daß für die nächste Zeit Kämpfe von weittragender Bedeutung zu erwarten seien. Die „Nowoje Wremja" teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben. Die Korrespondenten der Blätter betonen, daß die Deutschen mit zunehmender Heftigkeit ihre Offensive gegen Warschau vorschieben, um sich dieses Lebensnerves Russisch-Polens zu bemächtigen.

Die Meldung ist ja nicht ganz neu. Auf dem Umwege über Kopenhagen wurde bereits vor einigen Tagen der Durchbruch der russischen Linien in Po.en gemeldet. Die Wiederholung in der „Nowoje Wremja" gibt allerdings der Nachricht größere Bedeutung, doch bleibt zunächst die Bestätigung des deutschen Generalstabes abzuwarten. Ist der Durchbruch der Linien wirklich schon erfolgt, so wäre das eine Nachricht von so großer Tragweite, daß sie den Sieg bei Lyck noch in den Schatten stellen würde.

*

Die Räumung Ostpreußens.

c. B. **Basel**, 15. Febr. Der militärische Berichterstatter der „Nationalzeitung" stellt die Lage an der Ostfront nach dem neuen deutschen Siege in Ostpreußen wie folgt fest: Die russische Offensive gegen Posen und Schlesien ist endgültig gebrochen. Ein Zurücknehmen der russischen Zentrumsarmeen hinter die erste Festungslinie Novogeorgiewsk—Warschau—Iwangorod erscheint als wahrscheinlich. Die Russen räumen auch die Bukowina. Ob die siegreichen verbündeten Armeen der Deutschen und Oesterreicher während des Winters bis auf die Festungslinie nachstoßen oder sich damit begnügen werden, den errungenen Erfolg zu sichern, Ostpreußen vom Feinde frei zu machen, zwei Dritteile Polens in sicheren Besitz zu bringen, nachdem der Feind auch aus der Bukowina und Galizien hinausgeworfen ist, werden schon die nächsten Tage lehren.

*

Eine Schlacht vor den Toren von Czernowitz.

c. B. **Berlin, 16. Febr. Aus Bistritz in Siebenbürgen wird gedrahtet: Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Czernowitz kampflos aufgeben, erweist sich als irrig. Die von den Unsrigen verfolgten Russen machten im Umkreise von 20 Kilometern südlich von Czernowitz Halt, wo sie, da sie stark mitgenommen waren, Verstärkungen von Norden erhielten, um mit unseren Truppen den Kampf aufzunehmen. Unsere aus der südlichen Bukowina vorgerückten Truppen stehen bei der Stadt Sereth und bei Storozynetz am Serethfluß, während die aus der Marmarosscher Gegend gegen Wiznitz vorgestoßenen Truppen in nördlicher Richtung gegen den Pruthfluß, in östlicher Richtung gegen Czernowitz stehen. Die Russen sind von unseren Truppen also halbkreisförmig umschlossen, so daß sich voraussichtlich eine Schlacht auf der Linie östlich und südlich von Czernowitz abspielen wird.**

*

Große Verluste der Russen am Duklapaß.

Budapest, 16. Febr. Die kräftige Offensive, die unsere Truppen nunmehr auch im Raume der Duklasenke ergriffen haben, geht unausgesetzt überall erfolgreich vorwärts. Die Russen erleiden große Verluste. Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen vor drei Tagen gegen eine der russischen Stellungen in einem engen Flußtal unternahmen, ließ der Feind, nachdem sein Rückzug erzwungen war, 1200 Tote zurück, die er nicht wegschaffen oder begraben konnte. Die russischen Leichen bedeckten an dieser Stelle die ganze Talsohle. Die Gesamtverluste des Feindes in den Kämpfen, die bei Dukla in den jüngsten Tagen stattgefunden haben, sind auf mindestens 50 000 Mann an Toten und Verwundeten zu beziffern.

Rußland und Rumänien.

T. U. **Petersburg**, 15. Febr. Nach Blättermeldungen kann die Erklärung Sasonows in der Duma, daß zwischen Rußland und Rumänien eine wertvolle Freundschaft bestehe, nicht so gedeutet werden, daß Rußland der Kriegshilfe Rumäniens sicher sei. Wie „Retsch" erfährt, habe sich Rumänien allerdings schon für ein bewaffnetes Eingreifen zugunsten des Dreiverbandes entschieden, und sich nur vorbehalten, den Zeitpunkt des Beginnes der Aktion selbst zu bestimmen. Diese Tatsache werde von den fremden Diplomaten in Petersburg bezeugt. In letzter Zeit habe aber die Entschlossenheit des Balkanstaates einen Stoß erlitten. Die russischen Mißerfolge in den Karpathen und der Bukowina sind in Bukarest auf die Wagschale gelegt worden. Die Regierung wolle jetzt auf alle Fälle erst eine endgültige Klärung auf den genannten Schlachtfeldern abwarten. Die „Ruskija Wjedomosti" veröffentlicht eine Meldung in demselben Sinne. Es sei nicht anzunehmen, daß Rumänien in nächster Zeit die Feindseligkeiten gegen Oesterreich eröffnen werde. Das Blatt bezieht sich auf ein Telegramm des russischen Gesandten in Bukarest, Potlewski-Kosell, das besagt, daß die Regierung in der Kriegshilfsfrage unentschlossen sei.

Wenn auch nicht alles richtig ist, was den russischen Blättern über die Absichten Rumäniens von den russischen Agenten zugetragen worden ist, so viel ist richtig: Rumänien wird seine endgültige Stellungnahme von den Siegen der Oesterreicher stark beeinflussen lassen.

Von der Westfront.

Der amtliche französische Heeresbericht.

Paris, 16. Februar.

Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. In Belgien beschoß der Feind unausgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm die feindlichen Mörser unter Feuer. Wir eroberten auf ungefähr 250 Meter die längs der Straße Béthune-La Bassée errichteten Schützengräben. Eine sehr lebhafte Kanonade fand im Gebiete von Lens und Albert, zwischen der Anore und der Oise, in der Umgebung von Soissons und Verneuil nordöstlich Bailly statt. In den Argonnen bei Bagatelle und Marie Therese ist der Kampf von Schützengraben zu Schützengraben immer noch sehr heftig. Es erfolgten aber keine Infanterieangriffe. Zwischen den Argonnen und der Maas hielten wir einen An-

---

Es braust ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von **Max Arendt-Denart.**

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bestürzt war der Chevalier zu seiner Tochter geeilt.

„Was ist das?" schrie Frau Madelaine und wankte, als sie hinaussah.

„Es ist das Ende!" sagte der Marquis. „Kommen Sie, Chevalier, helfen Sie mir Ihre Gattin ins Nebenzimmer betten. Wir müssen sie zu sich bringen und dann fort. Haben Sie alle Wertsachen und Dokumente?"

Der Chevalier winkte: „Sie befinden sich seit acht Tagen in Belfort in Sicherheit."

Beide Männer trugen die Ohnmächtige in das Nebenzimmer.

Amelie hörte und sah die Vorgänge um sich herum wie in einem Nebelschleier. Nur eines war ihr in diesen letzten Stunden klar zum Bewußtsein gekommen: sie würde nie die Gattin des Marquis d'Alembert werden; sie würde sich dem Manne anvertrauen, der heute so leidenschaftslos und mit solcher Bewunderung von dem Feinde gesprochen hatte. Ihm würde sie alles sagen, daß sie den deutschen Offizier liebe — er würde sie verstehen.

Ohne sich zu verabschieden oder noch einmal nach der Mutter zu sehen, ging sie hinüber in das Lazarett.

Es war eine schlimme Nacht. Vergeblich beschwor ein Ausschuß der Bürgerschaft den Kommandanten, er möge den Widerstand aufgeben, die Stadt räumen und sie so vor gänzlicher Zerstörung bewahren. Er blieb allen Bitten gegenüber taub. Er stand an seinem Fernsprecher und erfuhr immer wieder um neue Verstärkungen. Und gegen 2 Uhr nachts kamen dann abermals Kolonnen, die sofort ins Feuer geführt wurden.

Sobald sie an die Front gekommen waren, ließ der Kommandant die Vorstadt zur Verteidigung herrichten. Hinter jeder Mauer wurden Schützen postiert, auf den Dächern der Häuser hinter den breiten Schornsteinen Maschinengewehre, und sogar auf den Friedhof ließ er ungeheure Mengen von Granaten und Schrapnells hinter zwei Batterien auffahren.

Die Panik in der Stadt wurde dadurch vermehrt; denn irgendein Weiser hatte das Gerücht verbreitet, daß der Kommandant bereits eine Aufnahmestellung vorbereiten lasse, da die Lage der Truppen in der Feldstellung unhaltbar geworden sei.

Um 4 Uhr, als sich die ersten Lichtstrahlen der Sonne zeigten, erklärte der Kommandant dem Marquis, daß die Stadt unter allen Umständen gehalten würde. Frau Madelaine stand schreckensbleich neben ihrem Manne, der den Marquis zum Kommandanten begleitet hatte. Sie hatte vergebens Amelie gebeten, sich ihnen anzuschließen, da sie mit dem ersten Wagen, den sie auftreiben konnten die Stadt verlassen wollten, um nach Belfort zu fahren. Amelie war bei den Verwundeten geblieben, deren Zahl sich mit jedem Augenblick schrecklich vermehrte.

Das junge Weib stand jetzt vor dem Lager eines junoen Deutschen, eines Infanterieleutnants, der mit einem Schenkelschuß eingeliefert worden war. Die Ambulanzen hatten ihn gefunden, als sie nach einem abgeschlagenen Sturm der Deutschen in einer Gefechtspause die Verwundeten bargen.

Der Offizier lag in tiefer Bewußtlosigkeit, während man ihm die Kleider lockerte. Als der Arzt die Wunde untersucht hatte, schüttelte er den Kopf.

„Er muß schon gestern verwundet worden sein, die Wundränder zeigen Entzündungen. Er ist verwundet marschiert."

Er suchte nach der Erkennungsmarke, die in einem zierlichen Lederbehälter steckte.

„Karl von Carsten auf Hohenlindow, Leutnant im 41. Infanterieregiment", las er. Erstaunt blickte er sich um. Hatte nicht die bleiche Pflegerin einen Schmerzenslaut ausgestoßen?

Amelie hatte nur einen flüchtigen Blick auf die Karte geworfen. Sie wußte, es war sein Bruder. Mit übermenschlicher Anstrengung verbarg sie ihre Erregung. Er mußte ihr verzeihen, wenn er erfuhr, daß sie den Bruder gepflegt daß sie nicht von seiner Seite gewichen war. Freilich konnte es noch lange dauern, bis sich die Brüder wiedersahen, denn dieser war jetzt gefangen und das Ende des Krieges war nicht abzusehen. Aber es war doch eine leise Hoffnung, an die sie sich mit aller Kraft ihrer wunden Seele klammerte.

* * *

Seit vier Stunden tobte der Kampf auf der linken Flanke der Franzosen besonders heftig. Hier hatten die Deutschen, deren Kavallerie überlegen war, eine weit ausholende Umfassungsbewegung angesetzt, die unterstützt wurde durch Infanterie und eine Maschinengewehrabteilung. Hier stand Oberleutnant von Carsten im Feuer. Schon beim Anmarsch hatte er seinen Bruder, der sich von seinem nächtlichen Ritt nach Genuß einer Flasche stärkenden Weines erholt hatte, gebeten, seine Wunde sachgemäß verbinden zu lassen — nun war er bei dem erfolglosen Sturm geblieben.

Indessen, mochte auch das Herz schwer werden, in diesem gigantischen Ringen durfte sich niemand dem Schmerz um ein Einzelschicksal hingeben. Ernst von Carsten erteilte seine Befehle mit eiserner Ruhe. Sie hatten an einem Graben, der halb mit Wasser gefüllt war, Stellung genommen und harrten nun auf das Kommando zu neuem Vorgehen. Die Mannschaften waren aufs äußerste ermüdet. Ueber ihre Köpfe hinweg pfiffen die Kugeln, hinter und neben ihnen platzten Granaten, zischten Schrapnells. Manch einer ließ wohl ermattet die Hand sinken. Aber der Morgen graute, verdoppelte Aufmerksamkeit war nötig, um so mehr, als sich der Feind nun seinerseits anschickte, zum Angriff überzugehen. Das Eintreffen der letzten Verstärkungen machte sich bemerkbar, während die Deutschen auf keinen Nachschub mehr zu rechnen hatten.

„Es hilft nich's, Kinder!" rief soeben von Carsten den Leuten ermunternd zu. „Wir müssen aushalten, bis die Knochen ein wenig ausgeruht sind, dann geht's wieder los. Rückwärts gibt es keine Rettung."

Am Horizont entzündete sich langsam die Glut der Sonne. Da konnten die Mannschaften die kleine Stadt vor sich im blutigroten Schimmer liegen sehen. Hin und wieder tauchte eine Uniform auf, die hinter Mauern und Häusern in Deckung ging. Man war da drüben zum äußersten entschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150217019/fragment/page=0002

griffsversuch sofort auf. Zwischen dem Dorfe und dem Gehölze von Malancourt in Lothringen gelang es dem Feinde, nachdem er unsere Vorhut zurückgeworfen hatte, die Höhe Signal-Dorion und die Ortschaft Norroy zu besetzen, wurde aber durch einen Gegenangriff bis auf die Nordabhänge von Signal-Dorion zurückgeworfen. Hier behauptet er sich noch in einigen Stücken der Schützengräben. In den Vogesen wurde die deutsche Offensive auf beiden Ufern der Leucha gestern nicht fortgesetzt. Der Feind beschoß lediglich unsere Stellungen am Südufer. Auf dem Nordufer blieben die Deutschen bei ihrer vorgeschobenen Stellung angehalten. Auf dem Langenfeldkopf im Ranspachwalde führten unsere Schneeschuhtruppen einen sehr glänzenden Gegenangriff an den Abhängen des Langenfeldkopfes aus. Am Nachmittag hat ein Schneesturm eingesetzt.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Man meldet nur einige glückliche Aktionen unserer Artillerie. Bei Poelchapelle (nordwestlich Ypern) wurde eine feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. Bei Hauraine (südlich Arras) wurden deutsche Schützengräben zerstört. Bei Soissons und im Perthesgebiet wurden Schanzarbeiten und Ansammlungen wirksam beschossen.

China fordert zur Verteidigung des Vaterlandes auf

c. B. **Kopenhagen**, 16. Februar.

Aus Irkutsk wird der „Retsch" gedrahtet: In vielen Städten Chinas, sogar in dem Charbin benachbarten Fudjadan werden Proklamationen angeschlagen, in denen die letzten Forderungen Japans erörtert werden. Die Proklamationen verkünden, daß Japan, den europäischen Krieg benutzend, chinesisches Gebiet annektieren will, wobei alle aufgefordert werden, das Vaterland zu verteidigen. Rußland wird als Freund Japans bezeichnet. Große Hoffnungen werden auf Amerika gesetzt. Die Stimmung in China ist im höchsten Grade erregt. Unter den Deutschen herrscht sehr lebhafte Bewegung. Die japanische Presse ist über den von Yuanschikai geleisteten Widerstand entrüstet und fordert die rücksichtslosesten Maßnahmen. Das Verhältnis zwischen Japan und China ist von Grund auf verändert. Die ostasiatische Presse ist über die maßlosen Forderungen und den Ton der japanischen Erklärungen erstaunt.

c. B. **Luxemburg**, 16. Febr. **Französische Blätter, in denen der Unmut über die japanischen Forderungen an China schlecht verborgen wird, melden, China sei bereit, wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, werde aber die japanischen Forderungen, die die chinesischen Hoheitsrechte in Frage stellen, abweisen.**

Vermischte Kriegsnachrichten.

Verkehr mit Deutschhaltern unter Strafe.

c. B. **Kopenhagen**, 15. Februar. Der Generalgouverneur der Ostseeprovinzen verbot unter Androhung strenger Strafen allen russischen Untertanen jeden schriftlichen Verkehr mit den Deutschen der Ostseeprovinzen. Eine Anzahl nach Brasilien ausgewanderter Letten macht den aus den Ostseeprovinzen verwiesenen deutschen Kolonisten den Vorschlag, ihren Landbesitz mit ihnen auszutauschen, wodurch es möglich würde, daß die Deutschen nach Brasilien auswandern und die Letten in ihre Heimat zurückkehren könnten.

Kriegsbegeisterung in Rußland.

Die „Neue Zürcher Zeitung" veröffentlicht eine Zuschrift, in der der kürzlich erschienene Artikel „Rußland im siebenten Kriegsmonat" einer Kritik unterzogen wird. In diesem Artikel war behauptet worden, daß seit Beginn des Krieges in Rußland eine Begeisterung ohnegleichen herrsche. Die Zuschrift sagt: Das ist für die „Masse" gesagt. Jeder Russentenner und jeder Russe, der nicht zu der Masse gehört, weiß, wen man dort zu den Kriegsbegeisterten zählen darf. Es ist in der riesigen Einwohnerzahl ein ganz verschwindender Teil. Es sind Panslawisten, zu denen ein geringer Teil Offiziere, höhere Beamte, viele Studenten und ein kleiner Teil des Landgerstandes, nicht aber das Volk auf dem Lande und in der Stadt gehört. Das gedrückte Volk und die vielen Armen Rußlands kennen das für eine echte Begeisterung notwendige Gefühl der Zusammengehörigkeit nicht. Das Volk ist froh, wenn es in Ruhe gelassen wird. Wollte man in Rußland die Kriegsteilnahme fakultativ anordnen, wo bliebe dann das begeisterte Volksheer? Wieviele Kriegsfreiwillige zählte man in Rußland? Was ist das Ergebnis der inneren Kriegsanleihe?

Eigene englische Generalstabsberichte.

Die englische Regierung wird von jetzt an zweimal wöchentlich durch das Kriegsministerium amtliche Berichte vom Kriegsschauplatz veröffentlichen. Der englische Oberbefehlshaber in Frankreich, French, ist angewiesen, zweimal wöchentlich derartige zur Veröffentlichung geeignete Depeschen zu senden. Der Hauptgrund für diese Maßregel dürfte der Inhalt der französischen Berichte sein, die den englischen Truppen nach der Ansicht der Engländer nicht genügende Gerechtigkeit (!) widerfahren lassen.

Englands andere Türkensorgen.

T. U. **London**, 15. Febr. Nach Depeschen aus Aden liegt dort eine Reihe englischer Transportschiffe aus Indien und Australien seit einigen Tagen fest. Es scheint, daß man aus irgend welchen Gründen die Weiterfahrt nicht für sicher hält. Die Truppen auf den Transportschiffen sind zum größeren Teil für Aegypten, zum kleineren für den westlichen Kriegsschauplatz bestimmt. Die Garnison von Aden, die in den letzten Monaten sehr verstärkt worden ist, befindet sich in ständiger Alarmbereitschaft angesichts der feindseligen Haltung der Eingeborenen gegenüber den Engländern.

Die Abfahrt der „Dacia".

T. U. **London**, 15. Febr. Der „Daily Telegraph" veröffentlicht ein Telegramm aus Newyork, das einige Einzelheiten über die endliche Abfahrt der „Dacia" enthält. Der Kapitän der „Dacia", ein amerikanischer Schotte, Mc. Donald, erklärt, daß er das Schiff in 18 Tagen nach Rotterdam bringen würde, falls er nicht unterwegs aufgehalten wird. Die Eigentümer haben ihm eine hohe Belohnung versprochen, falls er das Schiff gut zurückbringt. Anscheinend hafft der Kapitän der Aufmerksamkeit der englischen Kreuzer zu entgehen. 16 Mann der Besatzung, die die Fahrt nicht mitmachen wollten, weil sie fürchten, von den Engländern gefangen genommen zu werden, erhielten ohne weiteres Erlaubnis, abzumustern. An ihre Stelle traten sofort andere Leute, denen es im Gegenteil Vergnügen bereitet, die aufregende Reise mitzumachen. Die Gesamtbesatzung besteht jetzt aus Amerikanern. Die Vertreter der Schiffseigentümer stellten es der ganzen Besatzung frei, das Schiff zu verlassen, aber nur die 16 Mann, die von vornherein erklärt hatten, daß sie es vorziehen, die Reise nicht mitzumachen, benutzten die Erlaubnis.

Die „Wilhelmina" angeblich nicht beschlagnahmt.

T. U. **London**, 15. Febr. Die „Daily Mail" schildert den Fall des Dampfers „Wilhelmina" folgendermaßen: Es ist nicht richtig, daß die Ladung des Dampfers bereits beschlagnahmt worden sei. Der Dampfer ist allerdings gezwungen, noch einige Tage in Falmouth zu bleiben, da er während seiner stürmischen Ueberfahrt einige Havarien erlitten hat, die ihm die unmittelbare Fortsetzung seiner Reise nach Hamburg nicht gestatten. (!!) Der Kommandant des Schiffes, Kapitän Brewster, erklärte, von der Monopolisierung des Brotkorns in Deutschland nichts gewußt zu haben, und gibt zu, daß dieser Umstand die Sachlage verändere. Er ist sich über die Weiterentwicklung nicht im klaren und erwartet Befehle.

Deutsches Reich.

Die amerikanische Note an Deutschland

scheint manchen Leuten nicht ganz klar geworden zu sein. Das hiesige „Volksblatt" glaubt, uns angreifen zu müssen, weil wir uns gegen die anmaßende Sprache der Herren Bryan und Wilson gegen Deutschland wandten. Wir bedauern, darauf nicht eingehen zu können. Wir haben nicht die Absicht, uns mit dem „Volksblatt" jetzt darüber auseinanderzusetzen, ob ein offiziöser Zusatz für uns maßgebend sein muß, noch viel weniger liegt uns daran, gerade mit dem „Volksblatt" darüber zu diskutieren, nach welchem Maße das Verantwortlichkeitsgefühl in dieser Zeit zu messen ist. Erörterungen wie die des Volksblattes sind unfruchtbar und unzeitgemäß, jetzt muß ein jeder schreiben, wie er vermeint, es im Gesamtinteresse verantworten zu können.

Forderungen gegen ostpreußische Schuldner.

Nach der am 15. Januar erlassenen Anweisung des preußischen Staatsministeriums über die vorläufige Ermittelung von Kriegsschäden und die Gewährung einer staatlichen Vorentschädigung in den durch den Krieg unmittelbar berührten Landesteilen können aus der Vorentschädigung auch gewisse Schuldverbindlichkeiten, die schon vor dem Einbruch des Feindes bestanden haben, gezahlt werden. Diese Zahlung erfolgt dann unmittelbar an die Forderungsberechtigten. Diese sind in der Lage, ihrerseits auf die Sicherung ihres Anspruchs hinzuwirken. In einer Sitzung des Verbandes der amtlichen Handelsvertretungen Ostpreußens wurde vom Vertreter des Oberpräsidenten den Gläubigern, die wegen Nichteingangs ihrer Forderungen in Schwierigkeiten geraten, empfohlen, ihre ostpreußischen Schuldner in geeigneten Fällen zur Geltendmachung des Vorentschädigungsanspruchs aufzufordern. Dies hätte etwa nach folgendem Muster zu geschehen:

„Nach Ausweis meiner Bücher schulden Sie mir seit dem .... für gelieferte Waren usw. einen Betrag von .... Wie ich erfahren habe, haben Sie infolge des feindlichen Einbruchs einen Sachschaden erlitten. Nach den mir bekannten Bestimmungen haben Sie Aussicht auf Vorentschädigung zur Begleichung obiger Schuld. Ich fordere Sie hiermit auf, Ihren Anspruch auf Vorentschädigung schleunigst bei dem für ihre Betriebsstätte zuständigen Landrat (in Stadtkreisen beim Oberbürgermeister) unter Nachweis Ihres Kriegsschadens anzumelden und zu beantragen, daß der mir geschuldete Betrag in Höhe von .... unmittelbar an mich abgeführt wird."

Die Möglichkeit eines solchen Vorgehens ist in weiteren Kreisen bisher nicht bekannt. Bei seiner Anwendung ist aber mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Ostpreußen möglichste Zurückhaltung angebracht.

Die Brotfrage bei Irren-, Pflege- und Strafanstalten.

Berlin, 16. Februar.

Auf die häufigen Anfragen von Straf-, Irren-, Pflege-, Heil- und ähnlichen Anstalten bringt die Kriegsgetreide-G. m. b. H. zur Kenntnis, daß sie gemäß § 28 Abs. 2 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl (R.-G.-Bl. S. 35) Mehl nur an Kommunalverbände, an die Heeresverwaltung oder die Marineverwaltung abgeben darf. Im Falle dringenden Bedarfs empfiehlt es sich, mit dem zuständigen Kommunalverband (in Preußen Kreise oder kreisfreie Städte) zwecks Abgabe von Mehl in Verbindung zu treten.

Bundesratsverordnung über Vermischen von Kleie.

Berlin, 16. Februar.

Von amtlicher Stelle wird nachstehende Bekanntmachung erlassen: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (R.-G.-Bl. S. 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Gerstenkleie vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Enteignungsrecht an Schweinen.

Für die Städte und Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern, die in der Bundesratsverordnung vom 25. Januar verpflichtet sind, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen, haben für Preußen die zuständigen Minister soeben eine Ausführungsanweisung ergehen lassen. Die zuständige Behörde, die den Umfang und die Art des zu beschaffenden Bedarfs bestimmt, ist die Kommunalaufsichtsbehörde. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen von der zuständigen Behörde übertragen werden; diese Behörde ist bei Landgemeinden der Landrat, bei Stadtkreisen der Regierungspräsident. Die Festsetzung des Uebernahmepreises erfolgt nach der Bundesratsverordnung endgültig durch ein Schiedsgericht von drei Mitgliedern. Die Besitzer sind von der Landwirtschaftskammer und Handelskammer dem Regierungspräsidenten auf sein Ersuchen in der erforderlichen Anzahl vorzuschlagen. Ueber die Durchführung der den Städten und Landgemeinden auferlegten gesetzlichen Verpflichtung zur Beschaffung von Fleischdauerware bleiben weitere Verfügungen vorbehalten.

Ausland.

Goremykin in Ungnade.

WTB. **Berlin**, 16. Febr. Nach einem Mailänder Telegramm des „L.-A." würden im „Corriere della Sera" wichtige Aenderungen im russischen Ministerium in Aussicht gestellt. Der Ministerpräsident Goremykin sei vom Zaren seines Postens enthoben und für seinen Platz der Ackerbauminister Krivoschein ausersehen.

Deperdussin vor Gericht.

WTB. **Paris**, 16. Februar. Wie der „Temps" meldet, wird der Flugzeugfabrikant Deperdussin, der im August 1913 wegen Betruges und Unterschlagung verhaftet worden war, sich in der nächsten Schwurgerichtssession vor den Pariser Geschworenen zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf Unterschlagung von 28 Millionen Franken und Urkundenfälschung.

Halle und Umgebung.

Halle, 17. Februar.

Lazarettzug der ländlichen Kreise unserer Provinz.

Am Sonntag, den 21. Februar, gegen 9½ Uhr findet in Delitzsch die feierliche Uebergabe des „Lazarettzuges der ländlichen Kreise der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt" statt. Man schreibt uns dazu:

„Er ist mit allen zeitgemäßen Einrichtungen versehen worden, um den Heilprozeß unserer tapferen Verwundeten zu fördern, darum soll auch die Verpflegung auf besonderer Höhe gehalten werden. Unsere Verwundeten sollen merken, daß sie bei der deutschen Landwirtschaft und allen ländlichen Kreisen zu Gaste sind. Erwünscht sind als Liebesgaben für den Zug, der die amtliche Bezeichnung „A 4" erhalten hat, Naturalien aller Art: Wurst, Schinken, Speck, Schmalz, Butter, Eier, natürliche und eingemachte Früchte, Kartoffeln, Gemüse, Wein, Bier, Zigarren usw.

Liebesgaben können schon von Freitag, den 19. Februar, zum Zuge in Delitzsch eingeliefert werden, sie werden aber auch am Tage der Besichtigung gern entgegengenommen. Während des ganzen Sonntags (21. Februar) steht der Zug in Delitzsch zur Besichtigung. Am Montag, den 22. Februar, kann er in Halle auf dem Güterbahnhof (Delitzscher Straße) bis gegen 5½ Uhr angesehen werden.

Wir fordern alle ländlichen Kreise der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt auf, recht zahlreich „ihr" Liebeswerk in Delitzsch oder Halle sich anzusehen, um sich zu überzeugen, daß alles getan wird, um die heilungsbedürftigen Söhne unseres Vaterlandes zu retten."

Kein bares Geld mehr an gefangene Offiziere. Es ist in letzter Zeit mehrfach berichtet worden von Fluchtversuchen kriegsgefangener Offiziere in Deutschland, und wiederholt hat sich dabei gezeigt, daß die Geldmittel, über die die Entwichenen verfügten, ihnen auf der Flucht förderlich waren. Um hierin Wandel zu schaffen, hat man dieser Tage in dem hallischen Offiziersgefangenenlager das sogenannte Markensystem eingeführt, d. h. die kriegsgefangenen Offiziere bekommen ihr Geld nicht mehr in bar, sondern in Blechmarken ausgezahlt, die den Stempel tragen „O. G. H." = Offiziersgefangenenlager Halle. Diese Marken geben sie in Zahlung, wenn sie irgend Einkäufe an Kleidungsstücken, Wäsche, Nahrungsmitteln u. a. zu machen haben. Selbstverständlich geht ihnen durch dieses System, das lediglich eine Maßnahme der Vorsicht ist, nichts von ihren Mitteln verloren.

Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene. Mit Zustimmung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums und nach Vereinbarung mit dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin, soll der bisher nur in Hamburg tätige: „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene" des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz seine Organisation auch auf andere Teile Deutschlands ausdehnen. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die Aufklärung der Angehörigen über den Verbleib mit den Kriegsgefangenen, die Nachforschung nach solchen Vermißten, deren Aufenthaltsort durch die offiziellen Stellen wegen der teilweise mangelhaft und mit großer Verspätung eintreffenden Gefangenenlisten der feindlichen Staaten noch nicht ermittelt werden konnte; die Sammlung von Geldern zur Unterstützung bedürftiger Kriegs- und Zivilgefangener. Zu diesem Zwecke wird in Frankfurt a. M. aus der dortigen Vereinigung für Gefangenenhilfe seitens des Roten Kreuzes ein der Hamburger Gründung entsprechender „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene" errichtet. Die Hamburger Stelle übernimmt als Zentrale die Organisation in Norddeutschland, die Frankfurter in Süddeutschland einschließlich Hessen-Nassau und der Rheinprovinz. Diese beiden Zentralen werden den Verkehr mit dem Auslande nach einheitlichen Gesichtspunkten gemeinsam besorgen. Für die einzelnen Gegenden Deutschlands werden Unterausschüsse gebildet, welche den Namen „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" führen. Gleiche Ziele verfolgende Organisationen werden gebeten, sich mit den genannten Zentralstellen in Verbindung zu setzen, um bei der Gründung der Unterausschüsse der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" Berücksichtigung finden zu können. Die „Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene" des Roten Kreuzes haben ihre Geschäftsstelle in Frankfurt a. Main, Braubachstraße 3, und in Hamburg, Ferdinandstr. 75 III.

Provinzial-Nachrichten.

Flüchtige französische Offiziere.

Torgau, 16. Febr. In vergangener Nacht gegen ½11 Uhr sind, wie schon kurz mitgeteilt, aus dem hiesigen Gefangenenlager im Fort Zinna die beiden französischen Unterleutnants Jelnot und Le Bouheli entwichen. Ferner ist ebenfalls in der vergangenen Nacht der Oberleutnant Georges Bourcier aus dem Gefangenenlager im Brückenkopf entflohen. Seine Personalbeschreibung ist folgende: Größe etwa 1,75 Meter, schlanke Figur, beim Gehen etwas vornübergeneigt, dunkelbrauner, in helle Spitzen auslaufender Schnurrbart, dicke Lippen, an beiden Augen starke Falten, sogen. Krähenfüße, breite, beim Lachen sehr sichtbare Zähne, Grübchen in den Backen, dunkles, im Scheitel spärliches Haar, beim schnellen Gehen kurze, trippelnde Schritte. Der Entwichene trug lange elegante Schaftstiefel, dunkelblaue kurzen Rock und schmutziggblauen Pelerinenmantel. Er hat die Angewohnheit, beim Gehen die Hände in die Hosentaschen zu stecken. Er spricht fließend deutsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150217019/fragment/page=0003

Wie dem „Kreisblatt" aus Wurzen gemeldet wird, ist der französische Offizier Le Bouhelie in Röckritz bei Wurzen festgenommen worden. Er hat sich dort dem Pfarrer gestellt und ist dann durch den Gendarmen nach Mockrehna gebracht worden, um da von einem Kommando des hiesigen Gefangenenlagers in Empfang genommen zu werden.

Oschatz, 16. Febr. Einer der beiden gestern abend aus dem Gefangenenlager in Fort Zinna bei Torgau entflohenen Gefangenen, der Unterleutnant Jelnot, ist heute vormittag in der Nähe von Kalditz erkannt und festgenommen worden.

---

v **Merseburg**, 16. Febr. (Der Kreisausschuß) hat im Interesse der kleineren Mühlen den Antrag an die Kriegsgetreide-Gesellschaft gerichtet, alles am 1. Februar im Kreise befindliche Getreide dort zu belassen und zum Ausmahlen den Mühlen des Kreises heranzuführen. Die Gesellschaft hat diesen Antrag vorläufig abgelehnt. Da sie gleichzeitig beginnt, das für sie beschlagnahmte Getreide aus dem Kreise heraussuchen zu lassen, so ist bei verschiedenen Müllern Beunruhigung eingetreten. Daraufhin wird am 20. d. M. eine gemeinsame Besprechung der Mühlenbesitzer des Kreises stattfinden, um über die neugeschaffene Sachlage zu beraten. — Der Hetzersche Tiergarten wird nunmehr aufgeteilt und zu Kleingärten eingerichtet werden, um vorläufig billige Lebensmittel daraus zu erzeugen. Später wird dort ein Spielplatz errichtet werden. Die Anlage wird in ihrer natürlichen und künstlerischen Beschaffenheit ein dauerndes Denkmal für den hochherzigen Stifter Landrat v. Wilmowski bleiben.

Leipzig, 16. Febr. (Russisches Geld) befindet sich seit einigen Tagen hier im Umlauf. Es handelt sich vornehmlich um Rubelstücke, die große Aehnlichkeit mit unseren Dreimarkstücken haben, aber nur einen Wert von höchstens 1,90 Mk. besitzen. Vor Verwechselung wird nachdrücklichst gewarnt.

Artern, 15. Febr. (Die Zuckerfabrik Artern) blickt in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Von einer besonderen Feier ist infolge der gegenwärtigen Kriegslage abgesehen worden.

Quedlinburg, 15. Febr. (Die historischen Kostbarkeiten in der Schloßkirche.) Die Zweifel, die bisher über das Eigentumsrecht an den in der sogen. Zitter der Schloßkirche aufbewahrten Kostbarkeiten bestanden, sind nunmehr beseitigt. Anspruch darauf erhoben der Staat und die Kirchengemeinde von St. Servatii. Durch Königl. Erlaß und behördliche Verfügungen ist der Kirchengemeinde das Eigentumsrecht daran zugesprochen worden. Die Kostbarkeiten, die noch in 40 Nummern vorhanden sind, sind von größtem kulturgeschichtlichen Werte und wertvolle Erinnerungszeichen aus einer großen Zeit der Stadt, die Einheimische und Fremde mit Bewunderung erfüllen.

Weimar, 15. Febr. (Wegen Unterschlagung von Kirchengeldern) war der Pfarrer Friedrich Hermann zu Riethnordhausen von der hiesigen zweiten Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte Kirchenkapital zu Spekulationszwecken verwendet und war damit Pariser Börsenschwindlern in die Hände gefallen. Gemäß einer reichsgerichtlichen Entscheidung hatte die hiesige Strafkammer noch zu prüfen, ob nicht Unterschlagung im Amte in Frage komme, in welchem Falle die Angelegenheit vor das Schwurgericht gehöre. Die Strafkammer entschied in diesem Sinne, so daß der Prozeß das nächste Schwurgericht beschäftigen wird.

Dresden, 15. Febr. (Erweiterung des Gefangenenlagers Königsbrück.) Im Gefangenenlager Königsbrück bei Dresden werden augenblicklich neue Baracken zur Aufnahme von weiteren 14 000 Gefangenen errichtet, so daß voraussichtlich ein großer Teil der im Osten gefangen Genommenen nach Königsbrück transportiert wird. Es befinden sich hier bereits 15 000 Russen und Franzosen.

Aus der Altmark, 16. Febr. (Landeskultur und Gefangenenarbeit.) In den Gefangenenlagern zu Stendal, Salzwedel und Gardelegen sind etwa 30 000 Kriegsgefangene untergebracht, deren bedeutende Arbeitskraft zum größten Teil brach liegt. Es schweben aber Verhandlungen, diese Tausende kräftiger Arme für Landeskultur, Entwässerung von Sumpfstrecken, Urbarmachung von Oedland, Deichbau u. dergl. nutzbar zu machen. Ein Teil der Gefangenen, der vorwiegend aus Russen besteht, ist bereits mit Deicharbeiten an den Ufern der Elbe, besonders in der Gegend bei Schnackenburg beschäftigt. Ein anderer Teil ist kürzlich zu ähnlichen Arbeiten über Hannover südwärts befördert worden. In Salzwedel wird die Trockenlegung des Sumpflandes bei der Buchhorst und bei Gardelegen eine Entwässerung der Milde-Ländereien durch Kriegsgefangene geplant. Die Bildung der entsprechenden Genossenschaften ist während des Krieges durch ein neues Notgesetz bedeutend erleichtert; auch Zwangsgenossenschaften können gegründet werden. Dabei ist zu erwarten, daß der Staat, wie es bei allen derartigen Unternehmungen üblich ist, den dritten Teil der Kosten übernimmt. Die Anleihen würde die Kurmärkische Ritterschaftliche Darlehnskasse zu günstigen Bedingungen hergeben. Es ist von sachverständiger Seite berechnet worden, daß die Gesamtkosten der Entwässerungsanlagen jährlich höchstens 6—8 Mk. im Durchschnitt für den Morgen betragen würden, daß dafür aber der Ertrag der Ländereien nach den Erfahrungen bei anderen Meliorationen um 30—40 Mk. für den Morgen zunimmt.

Vermischtes.

Neue Erdstöße in Italien.

WTB. **Rom**, 16. Febr. Wie die Blätter melden, sind gestern früh in Citta Ducale (Prov. Aquila) und in Nazzano Romano Erdstöße fühlbar gewesen. Im letztgenannten Ort ist ein Haus eingestürzt, wobei ein Kind getötet und sechs Personen verletzt wurden.

Der Tiber sinkt wieder.

WTB. **Rom**, 16. Febr. Der Wasserstand des Tiber begann gegen Abend zu sinken. In den überschwemmten Gegenden wird der Verkehr mit Kähnen aufrecht erhalten. Der König besuchte auch gestern die überschwemmten Ortschaften in der Umgebung von Rom.

Entdeckung einer großen Kohlenmine in Syrien.

In Syrien ist, wie man der „M. Z." aus Konstantinopel meldet, eine sehr große Kohlenmine entdeckt worden, und auf Anordnung der türkischen Regierung hat man bereits die Ausbeutung in Angriff genommen. Dieser Entdeckung kommt im jetzigen Zeitpunkte besondere Wichtigkeit zu, weil dadurch die Besorgnis, daß für die Eisenbahnen in der betreffenden Gegend Syriens Kohlenmangel eintreten könne, vollständig beseitigt wird.

Letzte Depeschen.

Die Vorbereitungen der Neutralen zum Schutze ihrer Schiffe.

WTB. **Christiania**, 16. Febr. Dem Beschluß des norwegischen Reederbundes gemäß wird von der Kriegsversicherung anheimgestellt, daß auf allen norwegischen Schiffen, die sich auf der Fahrt nach Großbritannien befinden, sobald als möglich der Name des Schiffes und das Wort „Norge" mit großen und deutlichen Buchstaben angebracht werden. Vor und hinter diesem Worte werden die Nationalfarben in vertikalen Strichen aufgemalt: ein blauer Streifen in der Mitte, dann die weißen Streifen und am äußersten Ende der rote Streifen.

*

c. B. **Christiania**, 16. Febr.

Der norwegische Passagierdampfer „Bestheim" ging als erster mit großen Namensschildern auf den Seitenwänden des Promenadendecks ab.

*

c. B. „Svenska Dagbladet" in Stockholm schreibt in einem Leitartikel: „Laßt die Flagge in Ruhe!" Für unsere Fahne wollen wir Frieden haben, und wir wollen nicht, daß schwedische Schiffe in Erfüllung löblicher Aufgaben in der bedenklichsten Weise bedroht werden, weil unsere Fahne in unerlaubter Weise verwendet wird. Unsere Fahne ist dazu da, um die schwedische Nationalität und die schwedische Staatsmacht zu vertreten, und zu nichts anderem.

*

WTB. **Rotterdam**, 16. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Für den Mittwoch dieser Woche wird in den Reedertreisen eine große Versammlung der Leiter der Reedereien vorbereitet.

Britische Seeverluste.

London, 16. Februar.

Am Sonnabend ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda", 1928 Tonnen groß, mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und Ladung ist verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

London, 16. Februar.

Der englische Dampfer Hull Brader ist im Kanal gesunken; von der Besatzung sind drei Mann gerettet worden.

Das Staatsdepartement der Union interveniert für die „Wilhelmina".

WTB. **London**, 16. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat dem amerikanischen Botschafter in London den Nachweis des Eigentümers der „Wilhelmina" übersandt, daß die Ladung ausschließlich aus Lebensmitteln für Nichtkombattanten besteht und der Beschlagnahme also nicht unterliegt, und ihn beauftragt, diesen Nachweis dem britischen auswärtigen Amt vorzulegen.

Vor der Blockade Englands zurückkehrende Belgier.

WTB. **Amsterdam**, 16. Febr. Aus dem Haag wird gemeldet: Viele in England, namentlich in London sich aufhaltende Belgier wollen vor Donnerstag mit Rücksicht auf die deutschen Maßregeln nach Holland und Belgien zurückkehren.

Die Auswechselung der Schwerverwundeten.

WTB. **Rotterdam**, 16. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Vlissingen: Heute nachmittag werden rund 100 verwundete deutsche Kriegsgefangene aus England erwartet. Sie sollen durch Transportkolonnen des Roten Kreuzes und durch Marinepersonal in den Zug gebracht werden, mit dem sie die Reise nach Deutschland fortsetzen.

Bedauerliche Vorkommnisse in den Gefangenenlagern Frankreichs.

WTB. **Paris**, 16. Februar. Nach einer Meldung der „Humanité" wurde der Minister des Innern im Kammerausschuß für das Verwaltungswesen von bedauerlichen Vorkommnissen in den Konzentrationslagern in Kenntnis gesetzt. Der Minister versprach, daß er Maßnahmen treffen werde, durch welche eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse verhindert werden soll.

Requisition von Mais in Ungarn.

WTB. **Budapest**, 16. Febr. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach das Requisitionsrecht der Regierung auch auf Mais ausgedehnt wird.

Befreiung vom türkischen Heeresdienst.

WTB. **Konstantinopel**, 16. Februar. Die Kammer nahm den Dringlichkeitsantrag eines Gesetzes an, das den Loskauf von der Dienstpflicht im Heere durch Erlegung einer Befreiungstaxe im Betrage von 24 Pfund während der jetzigen Mobilmachung für die muselmanischen gedienten oder nicht gedienten Territorial-Reservisten und für einzelne Klassen der nicht gedienten Muselmanen gestattet.

Der Suez-Kanal.

c. B. **Basel**, 16. Febr. Laut den „Baseler Nachrichten" ist die australische Post seit einer Woche ausgeblieben, was als eine Bestätigung des türkischen Hauptquartiers aufgefaßt wird, daß die Türken am Suez-Kanal Stellung genommen haben, so daß die australische Post genötigt ist, den weiten Weg um das Kap der guten Hoffnung einzuschlagen.

Der albanische Angriff gegen Serbien.

WTB. **Paris**, 16. Februar. Die „Agence Havas" meldet aus Nisch: Der albanische Angriff gegen Serbien gewinnt an Ausdehnung. Die Albaner nahmen sechs Ortschaften und unterbrachen die Telegraphenverbindungen zwischen Prisrend und Wranische. Während des Rückzuges wurden auf unserer Seite 106 Mann außer Gefecht gesetzt, darunter zwei Offiziere.

Der Tod zweier Künstler.

WTB. **München**, 16. Febr. Nach langem Leiden ist hier im Alter von 66 Jahren der Maler Professor Alfred v. Kowalski-Wierusz gestorben. — In Nürnberg ist im Alter von 86 Jahren der bekannte Erzgießer Professor Christoph Lenz gestorben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 16. Februar. Bei Beginn des heutigen freien Börsenverkehrs machte sich für eine Reihe von Effekten gute Nachfrage geltend, die auf die Nachwirkung der letzten Kriegsberichte zurückzuführen war. Weiterhin besprach man die japanisch-chinesischen Differenzen sowie die Verstimmung zwischen Griechenland und der Türkei, und es wurden Gewinnverkäufe vorgenommen. Eine ausgesprochen gute Haltung behaupteten aber unsere festverzinslichen Anleihen unter Bevorzugung der Kriegsanleihe. Die führenden „Kriegswerte", wie Daimler Motoren und Rheinische Metall-Aktien wurden dagegen gedrückt. Gut gefragt waren die leitenden oberschlesischen Werte. Bismarckhütte höher auf die Steigerung der Stabeisen- und Grobblechpreise, ferner Caro und Oberkoks-Aktien anziehend. Die übrigen Montan-Aktien lagen dagegen eher schwach. Von sonstigen Industriewerten stiegen Schweißer Bergwerk, Hein u. Lohmann (+ 4 Prozent), Rheinische Braunkohlen-Aktien und verschiedene Oelwerte. Das Geschäft lief später weiter nach. Tägliches Geld wieder zu 2½ bis 2 Prozent erhältlich; Privatdiskont 4 Prozent und darunter, je nach Qualität. Von ausländischen Zahlungsmitteln zogen New York Cabel, Nordische Noten und Rubelnoten etwas an.

Getreidebörse.

Berlin, 16. Februar. Nachdem Hafer vom Verkehr ausgeschaltet ist, beschränkt sich das Geschäft am Getreidemarkt auf Gerste und Mais. Die Umsätze waren aber auch heute äußerst beschränkt, da die neutralen Zufuhren noch immer nicht eingetroffen sind. Gerste wurde zu 420—425 angeboten. In Zuckerfuttermitteln ist greifbare Ware kaum erhältlich. Für spätere Lieferungen blieben die Preise unverändert. Pferdebohnen waren zu 595 zu haben. Am Mehlmarkte war Weizenmehl heute etwas lebhafter gefragt und zu 43,00—43,50 erhältlich. Roggenmehl ist weiter dringend begehrt bei fester Tendenz.

Der Kurssturz der französischen Rente. Unaufhaltsam sinkt der Kurs der 3prozentigen französischen Rente, und diese Erscheinung beleuchtet in nicht mißzuverstehender Weise den Eindruck, den die Gestaltung der Kriegsereignisse in den Kreisen der französischen Kapitalistenwelt hervorruft. An der Pariser Börse am Sonntag sank der Rentenkurs unter 70 auf 69¾ Prozent, und stellte sich damit um ½ Prozent unter den Kurs der 3prozentigen Preußischen Konsols, den er früher so erheblich überragt hatte. Man kann angesichts der fortgesetzten Entwertung des Lieblingspapiers des französischen Sparers auf die Aussichten schließen, die den noch bevorstehenden gewaltigen finanziellen Ansprüchen blühen werden, mit denen Finanzminister Ribot an das einheimische Kapital herantreten muß. Aber auch der Kurs der englischen Kriegsanleihe ist von dem gleichen Zug nach unten befallen, ungeachtet der großen Erleichterungen, die das englische Schatzamt bekanntlich den Zeichnern einräumte. Daß man in Rußland schweren Herzens diese Anzeichen betrachtet, bedarf keiner ausdrücklichen Versicherung. Rußlands Aussichten auf weitere Pumpversuche in Paris waren ohnehin schon auf den Gefrierpunkt gesunken. Der „Erfolg", den Herr Bark dort und in London erreichte, beschränkte sich bekanntlich auf die Hergabe von Schuldverschreibungen, die zur Deckung russischer Fälligkeiten und Lieferungsverpflichtungen an die Verbündeten dienen. Bares Geld nimmt Herr Bark nicht nach Petersburg mit.

Norddeutsche Grundkredit-Bank in Weimar. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, von dem 716 082 (i. V. 709 432) Mk. betragenden Reingewinn der auf den 27. März einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung von wieder 6 Prozent Dividende vorzuschlagen.

Zur Preiserhöhung für B-Produkte. Die angekündigten Preiserhöhungen für Blech und Stabeisen sind bereits in Kraft getreten. Stabeisen kostet für das laufende Quartal 117,5 Mk. und für das zweite Vierteljahr 120 Mk. pro Tonne ab Oberhausen, netto Kasse. Die Grobblechkonvention hat die Inlands- und Auslandspreise einheitlich festgesetzt, und zwar auf 127,5 Mk. ab Essen mit 1½ Prozent Skonto. Die Händler erhalten bei Abnahme von 50 Tonnen eine Ermäßigung von 1 Mk. und bei Abnahme von 100 Tonnen eine solche von 2 Mk. pro Tonne.

Abermaliger Preisrückgang für Baumwollgarne. Die Garnbörse in Stuttgart brachte für die Baumwollgarne einen neuen Preisrückgang um 4 bis 6 Pfg. per Kilogramm. Die Gewebepreise blieben unverändert.

Verband der deutschen Veredlungs-Anstalten für baumwollene Gewebe. Der Verband benachrichtigt seine Kundschaft, daß durch Verfügung der Regierung die Materialien und Zutaten, die zur Herstellung von Appreturen benötigt werden, fast ausnahmslos mit Beschlag belegt und daher nicht mehr erhältlich sind. Die dem Verbande angeschlossenen Firmen könnten deshalb eine Gewähr für die Ausführung der Appreturen in der bisherigen Weise nicht mehr übernehmen. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß Umstände eintreten könnten, die den Verbandsfirmen die Notwendigkeit weiterer Teuerungszuschläge auferlegen könnten. Mit Rücksicht hierauf wird der Kundschaft empfohlen, sich gegenüber ihren Abnehmern auch an die mit dem 15. Februar eintretenden erhöhten Preise nicht zu binden.

Die Kriegssitzung der schlesischen Müller beschloß einstimmig, da ihnen durch die Bundesratsbestimmungen die Lieferung von Mehl und Kleie unmöglich geworden sei, jeden Differenzanspruch aus Lieferungsgeschäften zurückzuweisen und sich auf keinen Vergleich einzulassen.

Waren und Produkte.

Getreide.

Budapest, 16. Februar. Getreide verkehrslos. Weizenkleie: fein 15,80—16,20, grob 16,20—16,40. Wetter: milde.

Fettwaren.

Leipzig, 16. Februar. Alles gestrichen. Rüböl: flüssiges 147, bezahlt.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.			Fall	Wuchs
Artern	16. Febr	15. Febr	—	—
Nebra, Oberpegel	+ —	+ 2,40	—	—
„ Unterpegel	„ + 2,56	„ + 1,98	—	16
Weissenfels, Oberpegel	„ + 2,30	„ + 2,64	—	32
„ Unterpegel	„ + 2,74	„ + 1,18	—	10
Trotha	„ + 1,30	„ + 3,06	—	32
Alsleben, Oberpegel	15. Febr + 2,70	16. „ + 2,66	—	36
„ Unterpegel	15. „ + 2,65	15. „ + 2,18	—	1
Bernburg	„ + 2,14	„ + 1,93	—	4
Calbe, Oberpegel	„ + 2,19	„ + 1,82	—	26
Unterpegel	„ + 1,90	„ + 1,70	—	8

Iser, Eger, Elbe, Moldau.

	Febr.	Fall	Wuchs		Febr.	Fall	Wuchs
Jungbunzel	—	—	—	Wittenberg	+ 2,63	—	11
Laun	—	—	—	Rossiau	+ 2,01	—	18
Budweis	—	—	—	Barby	+ 2,42	—	20
Prag	—	—	—	Schönebeck	+ —	—	—
Bardubitz	—	—	—	Magdeburg	+ 1,74	—	11
Brandeis	—	—	—	Tangermde	+ 2,79	—	11
Melnik	+ —	—	—	Wittenberge	+ 2,46	—	8
Leitmeritz	16. + —	—	—	Dömitz	15. + 1,82	—	4
Aussig	+ —	—	—	Boizenburg	+ 1,72	—	2
Dresden	— 0,60	—	15	Honnstorf	16. + 1,90	—	4
Torgau	+ ,60	—	20	Lauenburg	+ 1,89	—	4

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150217019/fragment/page=0004